

ERGEBNISSPROTOKOLL ZUM DJHT-FACHFORUM (LEITVERANSTALTUNG)

Räume für politische Bildung in der Kinder- & Jugendarbeit stärken: Politische Bildung braucht die Kinder- & Jugendarbeit

Demokratische und politische Bildung sind wichtiger denn je. Es ist unbestritten, dass sie notwendig ist. Nicht zuletzt haben Kinder und Jugendliche ein Recht darauf. Doch wie können demokratische und politische Bildung im außerschulischen, nonformalen Bereich aussehen. Und welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit sie gut funktioniert. Dies wurde in der Leitveranstaltung anhand von fünf Impulsvorträgen aus der Wissenschaft und der Praxis diskutiert.

Jugendverbände zeigen, wie vielfältig die Dimensionen sind, in die die Demokratiebildung fällt. Denn sie sind ein Kommunikationsraum, in dem die ganze Lebenswelt der Kinder behandelt wird, in dem soziale Belange verhandelt werden. Daher sind die Jugendverbände auch in der Pflicht, die Demokratiebildung nach Außen und nach Innen voranzutreiben. Die Strukturen dafür haben sie.

Was ist also notwendig? Politische Bildung braucht politische Informiertheit auf Seiten der Ehrenamtlichen und der Hauptamtlichen. Dies ist ein Problem, da das Fach politische Bildung an den Hochschulen für soziale Arbeit marginalisiert worden ist. Theorie und Praxis sollten hier enger verzahnt werden.

Es braucht eine sichere Finanzierungslage von Vorhaben in der Demokratiebildung – jenseits von zielgruppenspezifischen Einzelprojekten. Die kurzen Zeiträume der Finanzierung führen zu einer hohen Fluktuation und zu Unsicherheit bei den Akteuren. Da die Arbeit immer projektbezogen bleiben wird, ist hier eine enge Vernetzung der Menschen hilfreich.

Und ganz wichtig: Aus der Scheinpartizipation der Jugendlichen muss eine echte Partizipation werden. Und es ist nicht unbedingt mit der kommunalen Ebene getan. Die Interessen der Jugendlichen gehen viel weiter; Beispiele sind Themen wie Klimapolitik oder globale Gerechtigkeit. Der Altersvorbehalt muss also abgeschafft werden. Und vor allem sollte sich politische Bildung nicht mit Simulation begnügen. Verschiedene Ideen wurden ausgetauscht, wie man die ausgetretenen Pfade verlassen kann und teilweise sogar disruptiv Partizipation leben kann.

Gerade während Corona seien Kinder und Jugendliche nicht gehört worden, obwohl entsprechende Strukturen beispielsweise mit den Bundesschülersprecher*innen gibt.

Festzuhalten bleibt: Die Jugendlichen haben Interesse, sich zu beteiligen, wann immer es Spaß und Sinn macht. Dies gilt es seitens der Jugendverbände zu befördern